



Inhaltsverzeichnis Juni 2014

	Seite
Sommerkurs Ansprachen - Dr. N. Siva Kumar	1
Hanuman - unser Leben und das jährliche Sportfest, Studienkreis Teil 5	10
Hanuman - unser Leben und das jährliche Sportfest, Studienkreis Teil 6	16
Der Zustand höchsten Glücks (Buddhapurnima)	20

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an info@h2hsai.de. Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



Sommerkurs Ansprachen - Dr. N. Siva Kumar

Seit dem Jahr 2012 führt das „Sri Sathya Sai Institute for Higher Learning“ (Universität) einen 2 bis 3-tägigen Sommerkurs über „Indische Kultur und Spiritualität“ für die Studenten der Universität durch. Dieser Sommerkurs, wenngleich von kürzerer Dauer im Vergleich zu dem (früheren) 15-tägigen von Bhagavan organisierten Sommerkurs, ist ähnlich ausgelegt und strukturiert. Bhagavan hat zum ersten Mal im Jahr 1970 den Sommerkurs in „Indischer Spiritualität und Kultur“ abgehalten, der für alle Jugendlichen landesweit (zeitweise auch einige Teilnehmer aus Übersee) offen war, später aber in den 1990er Jahren ausschließlich für die Studenten der Universität abgehalten wurde. Hauptzweck des Kurses war und ist, den Studenten eine starke spirituelle Grundlage zu vermitteln, was zum Teil durch Vorträge von erfahrenen Experten, langjährigen Devotees und angesehenen Männern und Frauen erreicht wird. Der Glanzpunkt war stets Swamis Ansprache, die Er natürlich am Abend hielt.

Der Sommerkurs für das Schuljahr 2012/13 fand vom 8. bis 9. Juni 2012 in Prasanthi Nilayam statt. Als Bestandteil dieses Sommerkurses hielten einige der jüngeren Mitglieder des Lehrkörpers, wie auch Literaturexperten, inspirierende und sachkundige Vorträge über Epen, wie das Ramayana und Mahabharata, über Schriften wie die Veden und Upanischaden, ergänzt durch einige esoterische Konzepte, welche die Eckpfeiler der großen Bharatiya-Kultur bilden. Wir hatten bereits zu einem früheren Zeitpunkt zwei Vorträge über „Law of Karma - A Tenet of Indian Philosophy“ und „Ramayana - The Key to be Near and Dear to God“ („Das karmische Gesetz“ – Eine Lehre indischer Philosophie und das Ramayana – „Der Schlüssel, um Gott nahe sowie lieb und teuer zu sein“) gebracht. Hier nun präsentieren wir einen weiteren Vortrag, der im Verlauf jenes Sommerkurses gehalten wurde, während gerade der diesjährige Sommerkurs stattfindet. Das Radio Sai Team dankt dem SSIHL für die Erlaubnis, unseren Leserinnen und Lesern diese Transkripte zugänglich zu machen.

Lektionen für das Leben aus den Upanischaden

Dr. Sivakumar trat im Jahr 1982 für seine PUC Studien in das frühere „Sri Sathya Sai Arts and Science College“ in Brindavan ein. Danach setzte er sein Studium bis zum B.Com- (Bachelor of Commerce) Abschluss an der Universität (SSSIHL) in Brindavan fort. Später gehörte er sozusagen zur zweiten „Schicht“ des MBA Programms der Universität, einem Hochschulabschluss, den er mit einer Goldmedaille in akademischer Exzellenz absolvierte. Auch erhielt er im Verlauf seiner Ausbildung die repräsentative „All Rounder“-Goldmedaille von Bhagavan. Danach ging er seinen Forschungsarbeiten zur Erlangung des Dokortitels nach, welche er im Jahr 1995 abschloss – übrigens war dies der erste Dokortitel auf dem Gebiet des Management, den die Universität überhaupt verlieh. Dr. Sivakumar ist weiterhin aktiver Forscher, auch leistet er regelmäßig Beiträge in internationalen Zeitschriften zum Thema „Ethik und Werte in Geschäftswesen und Management“. Gegenwärtig dient er Bhagavan

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

als Dozent in der Fakultät für Wirtschaft und Handel an der Brindavan Universität. Unabhängig von seinen akademischen Errungenschaften ist Dr. Sivakumar ein eifriger Student der Veden. Die Weisheiten aus den Veden und Upanischaden integriert er in die auf die heutige Zeit zugeschnittenen Unterrichtsthemen, welche er den Studenten an der Universität vermittelt.

Dieser Vortrag über die Upanischaden wurde am 8. Juni 2012 im Purnachandra Auditorium gehalten:

Shivashakte namastubhyam varade Sairupini
Bhasyarambham karishyami siddhir bhavatume sada

Die Upanischaden bilden den letzten Abschnitt der Veden, welcher als Vedanta bezeichnet wird bzw. bekannt ist. Es gibt viele Upanischaden, von denen zehn die bedeutendsten sind und über die vom großen Adi Shankara zahlreiche Kommentare verfasst wurden.

Isha kena katha prashna munda mandukya taitiree, aitareyan cha chandogyam bridharanyakam
dasha.

Folgende sind die Haupt-Upanischaden, wovon die Brihadaranyaka Upanischad die längste und die Mandukya Upanischad die kürzeste ist. Der Vater unserer Nation, Mahatma Gandhi, pflegte häufig die erste Zeile der Ishavasyopanisad zu zitieren. Sie lautet:

Om Isavasyam idam sarvam yat kim ca jagatyam jagat
tena tyaktena bhunjitha, ma gridhah kasyasvid dhanam

Diese Verse wurden von Mahatma Gandhi zur Entfaltung und Förderung des Prinzips der „Treuhandenschaft“ rezitiert, d. h. anzunehmen, was uns von Gott übertragen wird und frei von jeglicher Habgier zu leben.



Dr. N. Sivakumar hält im September 2013 eine Ansprache
in der Sai Kulwant Halle.

Das Logo unseres Instituts enthält die Worte satyam vada dharmam chara (sprich die Wahrheit, handle rechtschaffen), welche Teil der Taittiriya Upanischad sind. Die Upanischaden enthalten die höchsten spirituellen Wahrheiten, die wir alle im täglichen Leben praktizieren können. Ich möchte auf einige solcher Lektionen näher eingehen und mich dabei nicht auf eine bestimmte Upanischad konzentrieren, sondern mich näher mit der Bedeutung des Wortes „Upanischad“ befassen.

Der Begriff „Upanischad“ ist eine Kombination aus drei Worten – Upa-Ni-Shad. Upa bedeutet „nahe“, Ni bedeutet „unten“ und Shad bedeutet „sitzen“. Also: Nahe zu Füßen des Gurus (Lehrer) sitzen. Ich werde mich bemühen, im Detail auf die Bedeutung dieser drei Silben einzugehen, so dass wir daraus Lektionen - sozusagen als „Mitnehm-Geschenke“ - aus dieser Präsentation erhalten.

Upa bedeutet für uns alle „nahe“ oder „nahe beim Guru zu leben“ bzw. „mit Gott zu leben“. Swami pflegte häufig zu sagen, dass „Leben mit Gott“ wahre Erziehung und Bildung ist. Die Taittiriya Upanischad drückt es so aus:

Bhrugur vai varunehi
 varunam pitarmupasasara
 adhihi bhagavo brahmeti
 tasma etat provacha
 Annam pranam chakushusrotram manovacham iti
 tagum hovacha
 yatho va emani bhutani jayante
 Yena jatani jeevante
 yatprayantyabhi samvishante
 tad vi jignyansasva
 tad brahmeti
 sa tapo tapyata
 sa tapas taptwa

Nahe beim Guru sein

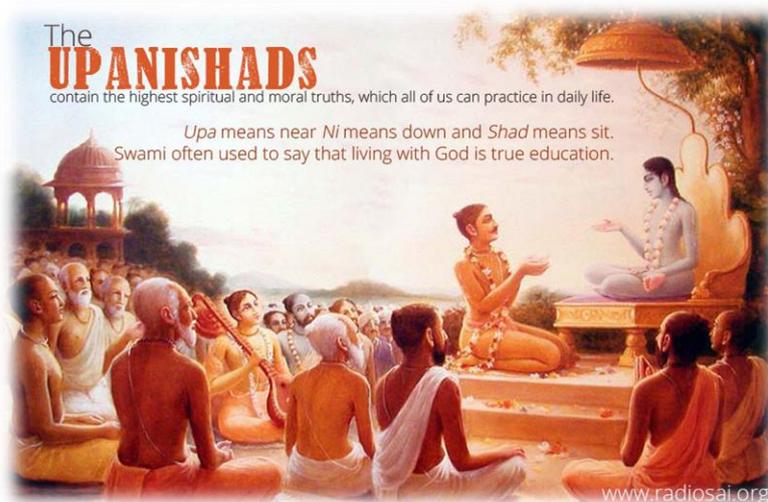
Bhrigu erfuhr die höchste Wahrheit durch seine Nähe zu seinem Guru und seinem Vater Varuna. Die größten Geheimnisse des Lebens lernt man durch Nähe zu Gott oder Nähe zu einem großen Meister. Die Nähe könnte entweder physischer oder spiritueller Art sein. Wir hatten die wunderbare Gelegenheit, Bhagavan physisch sehr nahe zu sein.

Auf einer Reise nach Kodaikanal waren wir Bhagavan sehr nahe, da wir auf diesen Reisen während des gesamten Aufenthaltes bei Bhagavan wohnen. Dabei lernte ich einige interessante Lektionen.

Sämtliche Mahlzeiten nahmen wir zusammen mit Bhagavan ein. Als wir einmal beim Lunch saßen – das Essen war serviert worden – forderte Swami uns auf, das Brahmaṛpanam (Tischgebet) zu rezitieren. Als ich geendet hatte und meine Augen öffnete, sah ich, dass Swami mich eingehend beobachtete. Ich war hoch erfreut, gleichzeitig aber auch überrascht, denn Swami wollte mir (offenbar) etwas Bedeutsames mitteilen. Er sagte:

„Kannst du nicht stillhalten und dich während dieser wenigen Momente voll und ganz auf das „Rezitieren“ des Brahmaṛpanam konzentrieren?“ Ich war wie betäubt, da ich nicht wusste, was ich getan hatte. In diesen wenigen Augenblick hatte ich mich, ohne dass ich mir dessen bewusst war, unglücklicherweise an der Nase und am Rücken gekratzt, was Swami klar bemerkt hatte. Er sagte: „Bleibe ruhig, wenn du das Brahmaṛpanam betest, denn dies ist der Augenblick, in dem du deine Nahrung dem göttlichen Herrn darbringst.“ Hier lernte ich durch meine Nähe zu Bhagavan eine sehr wichtige Lektion.

Während dieses Aufenthaltes in Kodaikanal erkannte ich, wie sehr Bhagavan sich um uns kümmert. Wir saßen alle beim Frühstück und Swami fragte nach einem Jungen, als Er sah, dass dieser nicht anwesend war. Andere Studenten informierten Swami, dass sich dieser Junge nicht wohl fühlte und im Zimmer schlief. Während wir unser Frühstück einnahmen, ging Swami leise in die Küche und holte



eine Tasse Kaffee. Einige von uns, die schon fertig waren, folgten Swami still, als er die Treppe zu dem Raum hinaufstieg, in dem der Junge schlief. Wir gingen dann voraus und stupsten den Jungen an, worauf dieser sich aufsetzte. Er sah Swami kommen; doch als er im Begriff war aufzustehen, sagte Swami: „Nein! Nein! Bleib liegen und trinke diesen Kaffee, den Ich für dich gebracht habe.“ Der Junge war so glücklich, Swami zu sehen - dass Swami selbst gekommen war, um sich seiner anzunehmen. Er versuchte aufzustehen, um die Tasse mit dem Kaffee in die Hand zu nehmen. Aber Swami, der Ozean der Barmherzigkeit, sagte: „Stehe nicht auf, hebe nur deinen Kopf.“ Wir sahen, wie der Herr Seinen Devotees dient. Swami hielt die Tasse mit Kaffee an die Lippen des Jungen und forderte ihn auf, den Kaffee in Schlückchen zu trinken. So lehrt uns Swami, wie wir anderen dienen sollen, und wir lernten durch die physische Nähe zum Herrn.



Bei anderer Gelegenheit in Trayee Brindavan sprach ein großer Schriftgelehrter über das Purusha Suktam. Er erläuterte folgende Zeilen:

Deva yad yagnam tanvanaha abadnna purusham pashum Tam yagnam barihi shi proukshan purusham jata magrataha

Die ursprüngliche Bedeutung besagt, dass im Schöpfungsprozess der Purusha (Schöpfer des Universums, die Ur-Person) selbst an den Opferpfahl gebunden wurde. Gegen Ende Seiner Ausführungen bemerkte Swami: „Es mag abadham purusham pashum“ heißen, aber ihr könnt „appadham purusham pashum“ „chanten“. Keiner von uns, auch nicht der große Gelehrte, verstand die Bedeutung von „appadham“. Swami erklärte die Bedeutung auf höchst einfache Weise und sagte „appadham purusham pashum bedeutet (in Telugu), dass derjenige der lügt, ein pashu bzw. ein Tier ist. Dies lernten wir alle durch die physische Nähe zum Herrn.

Spirituelle Nähe ist wahre Nähe

Wir alle wissen, dass wir die physische Nähe durch spirituelle Nähe ersetzen müssen. Der Koran sagt, dass spirituelle Nähe eine Person mit dem Wissen um die großen Wirklichkeiten der Welt segnet, welche durch gewöhnliche Lern-Methoden nicht erkannt werden können. An dieser Stelle möchte ich ein Beispiel spiritueller Nähe anführen. Es handelt sich um jemanden, der nie an den Sai Bildungs-Instituten studierte und dennoch - nach unserem Verständnis - Swami spirituell nahe war. Schon in jungen Jahren fühlte er sich von Swami angezogen und nahm am Balvikas Unterricht teil und engagierte sich später als sehr aktives Mitglied in der Service (Seva) Organisation. In seinem

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Heimatstaat nahm er an jeder Service Tätigkeit der Organisation teil. Alle wussten, dass er ein aktives Mitglied war und im Laufe der Zeit auch andere Menschen motivieren konnte, den Pfad des Dienens einzuschlagen. Aber eine Tragödie schlug zu - in Form einer unheilbaren Krankheit, und binnen kurzer Zeit starb er. Alle waren wie vor den Kopf gestoßen und fragten, warum Swami diese Person nicht gesegnet habe. Sein Leichnam wurde zur Einäscherungsstätte gebracht – eine große Menschenmenge folgte im Trauerzug. Beim Anblick der vielen Menschen machte ein Devotee Aufnahmen, in der Annahme, andere würden dadurch motiviert, seinem Beispiel zu folgen. Es waren Bilder von jener letzten Reise. Als die Bilder den Leuten gezeigt wurden, konnten alle auf jeder der Aufnahmen der Prozession Swamis physische Gestalt stehen sehen. Alle waren glücklich zu wissen, dass dieser Mensch spirituelle Nähe zu Swami erworben hatte.

Wie können wir spirituelle Nähe erreichen? Wir können diese spirituelle Nähe durch aktive Teilnahme am Lehrplan und den Programmen der Universität erreichen und indem wir dafür sorgen, dass wir unsere Pflicht in aller Ernsthaftigkeit erfüllen. Das erste „Mitnehm-Geschenk“ dieses Aspektes ist Upa. d. h. wir wollen uns jeden Tag darum bemühen, die spirituelle Nähe zu Swami zu kultivieren. Dies wird uns nach einer gewissen Zeit mit Sicherheit schützen.

Die zweite Voraussetzung des Lernprozesses

Der zweite Aspekt des Wortes Upanischad ist die Silbe Ni, was so viel bedeutet wie „unten“. Warum sollte das Wort „unten“ so stark betont werden? Aus der Physik wissen wir, dass Gegenstände nach unten fallen, Wasser aufgrund eines natürlichen Prozesses abwärts, d. h. nach unten fließt. Die Symbolik von Ni ist Demut. Wenn wir demütig sind, fließen uns Wissen und Weisheit automatisch zu, ebenso wie Wasser automatisch von einer höheren Ebene auf eine tiefere fließt. Wissen wird uns mühelos zufließen, wenn wir demütig sind.

Um dies zu verdeutlichen, lobte Swami einen Schüler von Adi Shankara namens Thotaka. Dieser Schüler wurde anfangs nicht als großer Gelehrter betrachtet. In der Tat wurde er von allen anderen Schülern als Dummkopf angesehen. Er aber erfüllte stets all die schlichten Aufgaben, welche ihm der Guru aufgetragen hatte. Thotaka war bereit, dem Guru in vollkommener Demut zu dienen. Swami sagte, diese besondere Eigenschaft der Demut machte Thotaka zu einem großen Lehrer. An einem



bestimmten Tag, als er gerade dabei war, die Kleidung des Gurus zu waschen, winkte Adi Shankara ihn aus großer Entfernung zu sich. Thotaka kam zu Adi Shankara, verneigte sich vor ihm und begann augenblicklich bedeutende Sanskrit-Verse zu singen, die heute allgemein als Thotaka Astakam bekannt sind. Niemand hatte von ihm erwartet, solche Verse zu komponieren, und so erstaunte das im Thotaka Astakam dargelegte Wissen alle. Dann begriffen die Leute, dass seine Demut ihm die Weisheit verlieh, die er verdiente.

Die moderne wissenschaftliche Untersuchungstechnik MRI (Magnetic Resonance Imaging = Kernspintomographie) „erklärt“ die Wichtigkeit von Demut. Ist eine Person frei von Stress und demütig, zeigen die MRI Aufzeichnungen des Gehirns eine natürliche Expansion - das Gehirn nimmt problemlos mehr Wissen und Weisheit auf. Stehen dagegen Gedanken und Gemüt unter Stress, zeigt

das Gehirn eine kontrahierende Reaktion und nimmt kein zusätzliches Wissen auf. Folglich liegt die Betonung des zweiten „Mitnehm-Geschenks“ auf der Tugend der Demut. Wenn Studenten in eine Klasse eintreten, sollten sie mit einer demütigen Haltung und dem Wissen, dass sie neue Lektionen lernen werden, beginnen. Wenn wir diese Einstellung an den Anfang stellen, werden wir immer beim Eintritt in die Klasse etwas Neues lernen, was nach einer gewissen Zeit unser Wissen und unsere Weisheit bereichern wird. Wenn wir aber mit der Vorstellung beginnen, wir wüssten bereits alles, wird uns nichts Neues oder Ergänzendes, d. h. kein höheres Wissen zuteilwerden. Dies ist der zweite Aspekt der Demut, welcher im Wort Upanischad stark hervorgehoben wird.

Die Tugend der Beharrlichkeit

Die letzte „Lektion“, die wir aus dem Wort Upanischad mit uns nehmen, ist die Silbe Shad, welche „sitzen“ bedeutet. Warum wird der Schüler aufgefordert zu sitzen? Handelt es sich lediglich um den körperlichen Akt des Sitzens oder liegt mehr darin? Die wahre Bedeutung des Wortes Shad repräsentiert Stabilität. Es gibt eine bekannte Geschichte aus der Kathopanischad, als Naciketa sieht, wie sein Vater halb verhungerte Kühe als Akt der Wohltätigkeit verschenkt. Erstaunt fragt er seinen Vater: „Du verschenkst halb verhungerte Kühe als Zeichen deiner Wohltätigkeit; daraus wird dir kein gutes Ergebnis erwachsen. Wem machst du mich zum Wohltätigkeitsgeschenk?“ Sein Vater glaubt, dies sei ein Scherz, aber wird dann wütend und sagt: „Ich verschenke dich an Lord Yama (Todesgott).“ Naciketa nimmt ihn beim Wort und begibt sich nach Yamapuri. Dort sagt man ihm, Lord Yama sei ausgegangen und würde nach drei Tagen zurückkehren. Naciketa steht, wie die Kathopanischad berichtet, drei Tage lang mit äußerster Beharrlichkeit - bewegungslos und ohne wankelmütig zu werden - am Eingang von Yamapuri. Lord Yama ist hoch erfreut, diesen Jungen zu sehen und gewährt ihm drei Bitten. So entfaltet sich die ganze Geschichte der Kathopanischad, und wir erfahren die Geheimnisse der Unsterblichkeit.

In der Bhagavad Gita fragt Arjuna Krischa in Bezug auf den Geist (Gedanken und Gemüt): Chancalam hi manah Krishna pramadi balavadrudham, was so viel bedeutet wie: „Oh, Krishna! Der Geist ist so unsted und wankelmütig. Wie kann er kontrolliert werden?“ Krishna sagt darauf in einem Vers: Abhyasa yogena tato mamicchaptum Dhananjaya, d. h. durch Übung kann die Wankelmütigkeit des Geistes unter Kontrolle gebracht werden. Die Silbe Shad bezeichnet die Kontrolle über die Wankelmütigkeit des Geistes.

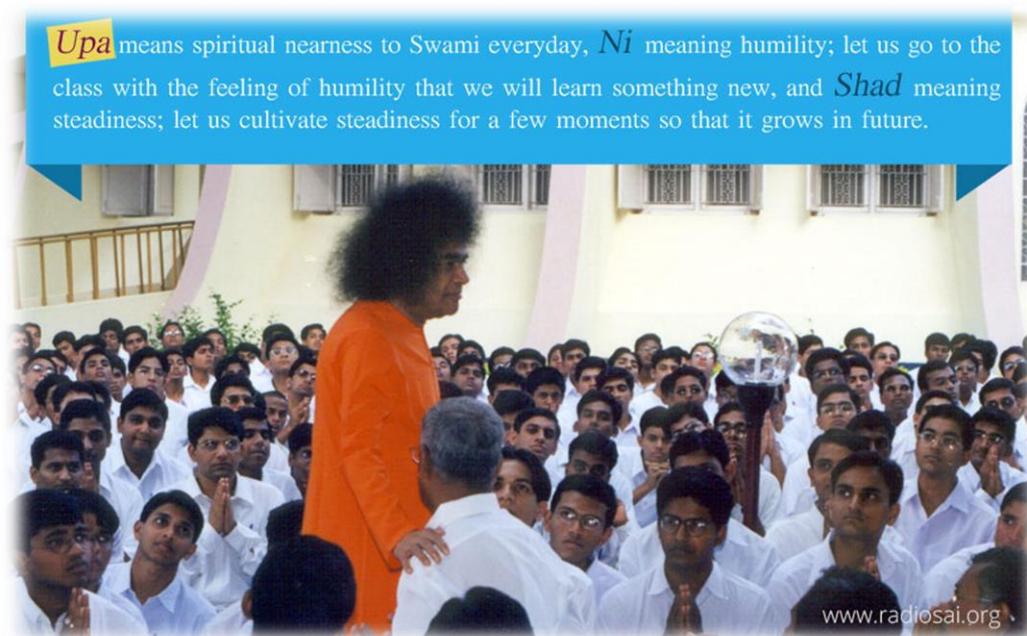
Swami gibt uns eine sehr einfache Technik an Hand, mit deren Hilfe wir immer größere Standhaftigkeit und Beharrlichkeit entfalten und uns Gleichmut aneignen können. Patanjalis Yoga Sutras sprechen von Dharana, Dhyana and Samadhi. Swami sagte, elf Sekunden intensiver Konzentration, ohne die geringste Unruhe des Geistes, bilden einen Schritt von Dharana (Konzentration). Elf solcher Schritte werden zu Dhyana (Meditation), und elf Schritte von Dhyana führen zum Samadhi (Einheitserfahrung). Weiter sagte Swami, dass der Zustand von Samadhi eigentlich in zwanzig Minuten erlangt werden kann. Damit dies geschehen kann, sagt Swami weiter, sind die fundamentalsten Voraussetzungen Beständigkeit und Gleichmut. Mit Gleichmut können wir jeder Situation im Leben mit heiterer Gelassenheit begegnen.



Lassen Sie mich eine interessante Geschichte über einen Studenten in Brindavan erzählen, der an Gelbsucht erkrankt war. Die Ärzte hatten ihm Ruhe verordnet sowie die Einhaltung einer strengen Diät. Swami befand sich zu jener Zeit in Brindavan. Der Student erbat sich eine Sondererlaubnis des Wohnheimleiters, beim Darshan in der ersten Reihe sitzen zu können, denn er dachte, Swami würde ihn segnen und ihm Vibhuti Prasadam gegen seine Krankheit geben. Dieser Student wartete darauf, dass Swami zu ihm käme, und sobald Swami sich näherte, sagte er, dass er an Gelbsucht erkrankt sei. Zur größten Verwunderung des Jungen entgegnete Swami: „Sei glücklich“, und entfernte sich. Der Junge war verblüfft, denn er hatte Prasadam gewollt, aber alles, was Swami sagte war: „Sei glücklich!“ Später analysierte er Swamis Worte und weshalb Er ihn aufgefordert hatte, glücklich zu sein. Zwei Möglichkeiten kamen ihm in den Sinn. Die erste: Er sei unglücklich, da er als einziger unter allen Jungen im Wohnheim an Gelbsucht erkrankte. Die zweite: Er würde Swamis Worte als Segen akzeptieren, und zwar in der Annahme, dass Swami wünschte, er solle selbst angesichts dieser Krankheit glücklich sein. So sagte er sich: „Ich will glücklich bleiben, ich will die Medikamente und zuträgliche Nahrung zu mir nehmen. Nach einem Monat wird die Gelbsucht sowieso auskuriert sein.“ Egal welche der beiden Möglichkeiten er wählen würde – die Gelbsucht würde geheilt, doch es gäbe einen Unterschied in der seelischen Verfassung, nämlich im ersten Fall wäre der Student stets unglücklich und im zweiten Fall wäre er immer glücklich. Swami wollte dem Jungen den Gedanken des beständigen Glücklichseins vermitteln. Darüber hinaus wollte Swami auch, dass wir lernen, in unserem Streben nach (höherem) Wissen beharrlich zu bleiben.

Eine Geschichte im Mahabharata (großes Epos) berichtet, wie Arjuna akzeptiert, was immer Krischna bezüglich eines Vogels auf dem Baum sagt. Krischna fragt Arjuna: „Verfügst du nicht über dein eigenes Unterscheidungsvermögen? Du sagst, es sei eine Taube und wechselst dann zu einer Krähe, wenn Ich das sage.“ Arjuna entgegnet: „O Krischna! Ich habe mehr Vertrauen in Deine Worte als in meine Weisheit.“ Swami inszenierte eine ähnliche Geschichte vor unseren Augen in der Bhajan-Halle. Swami kam ins Innere der Bhajan-Halle (Mandir) und materialisierte einen Ring. Er fragte die Studenten, welche Farbe der Stein im Ring hätte. Laut riefen wir alle „grün“. Swami behielt den Ring in Seinen Händen, blies darauf und zeigt ihn uns dann – mit der Frage: „Welche Farbe hat der Stein jetzt?“ Wir waren erstaunt zu sehen, dass er in einen weißen Stein verwandelt worden war, und wieder riefen wir wie mit einer Stimme: „Swami, weiß!“ Und nochmals hielt Swami den Ring in Seinen Händen, blies darauf und fragte uns: „Sagt mir jetzt, welche Farbe es ist?“ Swami wollte, wir sollten lernen, dass Sein Wort wichtiger ist als die Farbe des Rings bzw. dessen Stein. Gemeinsam riefen wir alle: „Swami, welche Farbe auch immer Du bestimmst.“ Swami möchte, dass wir dies lernen – es ist die letzte Mitnehm-Lektion, die wir alle kultivieren und fördern können. Wir wollen nach jenen wenigen Augenblicken von Gleichmut und Gleichgesinntheit streben, damit sie eines Tages einen festen Platz in unserem Leben einnehmen.

Dies also sind die drei wesentlichen Aspekte des Wortes Upa-ni-schad, mit denen wir uns auseinander setzten. Upa bedeutet spirituelle Nähe zu Swami jeden Tag. Ni bedeutet Demut und Bescheidenheit; wir wollen zum Unterricht mit einer demütigen Haltung kommen, in dem Wissen, dass wir etwas Neues lernen (dürfen); und zuletzt bedeutet Shad Beharrlichkeit; wir wollen einige Momente bewusst an die Entfaltung von Beharrlichkeit denken, damit sie in Zukunft an Kraft zunimmt.



Text im Bild: Upa bedeutet spirituelle Nähe zu Swami jeden Tag. Ni bedeutet Demut und Bescheidenheit; wir wollen zum Unterricht mit einer demütigen Haltung kommen, in dem Wissen, dass wir etwas Neues lernen (dürfen); und Shad bedeutet Beharrlichkeit; wir wollen einige Momente bewusst an die Entfaltung von Beharrlichkeit denken, damit sie in Zukunft an Kraft zunimmt.

Die Upanischaden vermitteln uns wichtige Lektionen fürs Leben. Darüber hinaus lehren sie uns noch andere spirituelle Wahrheiten, und wenn wir mit diesen einfachen Lektionen beginnen, werden wir uns zu besseren Menschen entfalten. Mit dem bedeutenden Zitat aus der Brihadaranyaka Upanischad, welches wir täglich rezitieren, möchte ich meine Darlegungen schließen:

asato ma sad gamaya
 tamaso ma jyotir gamaya
 mrutyor ma amritam gamaya

Von der Unwissenheit führe mich zur Wahrheit.
 Von der Dunkelheit führe mich zum Licht.
 Vom Tod führe mich zur Unsterblichkeit.

Ich bete zu Bhagavan, Er möge uns alle mit Kraft und Charakterstärke segnen, damit wir fähig sind, Seine Erwartungen zu erfüllen und unsere einfachen Aufgaben in Seiner großartigen Mission auszuführen.

Radio Sai Team

Hanuman - unser Leben und das jährliche Sportfest Studienkreis Teil 5

Ein Studienkreis darüber, warum Swami Hanuman als das Ideal für seine Studenten und Devotees feierte

Leben ist Liebe - erfreue dich daran!

An Seinem 65. Geburtstag enthüllte Swami eine gigantische 19,8 m große Statue von Hanuman im Hill View Stadion. Der Herr entschied, an Seinem Geburtstag nicht die Statue irgendeiner Seiner Formen, sondern das Bild Seines Devotees zu installieren. Als wir uns bei Radio Sai darüber unterhielten, gewannen wir viele tiefe Einsichten und es kam letztlich dazu, dass wir, zusammen mit zwei weiteren Alumni, die in Babas Universität tätig sind, eine wirklich schöne eineinhalbstündige Podiumsdiskussion aufnahmen. Wir spielten diese in zwei aufeinanderfolgenden Donnerstags-Live-Sendungen im Dezember 2013 im Segment „Außen innen und tief innen“ ab, das von Bishu präsentiert wird. Leben ist Liebe - erfreue dich daran!

Wir sind uns sicher, dass es vielen auf dem spirituellen Weg helfen wird, schneller und mit viel Freude auf ihr Ziel hin fortzuschreiten, wenn die wesentlichen Punkte, die in dieser Sitzung deutlich wurden, bekannt gemacht werden. Nachstehend wird die überarbeitete Niederschrift mit Illustrationen zu den abschließenden zwei Teilen dieser Diskussion präsentiert, die von Radio Sais Bishu Prusty (BP) moderiert wurde und an der Dr. Deepak Anand (DA) und Sai Giridhar (SG) vom SSSIHL teilgenommen haben.

BP: Es ist so fantastisch, wenn man sich die gesamte, ununterbrochene Folge ansieht. Sie endet mit Aufgabe – Rama Kaarya (Anmerkung: Handeln für Rama). An der Stelle wird dein Leben wirklich zu einem Fest; es wird zu einer unendlichen Saga der Liebe für Gott. Wenn du dich in dem Zustand befindest, hast du zu keiner Zeit das Gefühl, dass dir etwas fehlt, da du das Höchste erhalten hast.

Was mir dabei einfällt ist ein anderes Zitat von Bhagawan: „Das Leben ist Liebe; erfreue dich daran.“ Wir haben uns mit „Das Leben ist ein Spiel, spiele es!“ beschäftigt und du hast all diese Beispiele gegeben, die „Das Leben ist eine Herausforderung, nimm sie an!“ erklären. Jetzt ist sogar das Diktum „Das Leben ist Liebe, erfreue dich daran!“ so wunderbar in Hanumans Persönlichkeit zu erkennen, da sein einziges Ziel im Leben darin bestand, Gottes Liebe zu erhalten und Seine Arbeit zu tun. Für ihn war das Leben immer freudevoll.

SG: Swami sagt sogar, Liebe ohne Pflicht ist göttlich, nicht wahr? Die Art der Aufgabe oder Rama Kaarya, mit der Hanuman sich beschäftigt, ist Liebe ohne Pflicht. Sie ist aus reiner Liebe zu Gott geboren. Diese Art von Hingabe oder Liebe zu Gott führt zu einer Liebe ohne Pflicht, nicht als Aufgabe, wie wir sie verstehen. Und das ist göttlich! Diese Liebe ist Leben und Swami sagt: „Erfreue dich daran!“



Text im Bild: Das Leben ist Liebe; erfreue dich daran!

BP: Während wir über Hanuman und die Vorbereitungen für das Sportfest sprechen, bekomme ich viele Male morgens, wenn ich jogge und hinauf zum Gipfel des Hügels laufe, und zu Füßen Hanumans stehe, so ein sich ausweitendes Gefühl. Du siehst das Panorama von Puttapparhi, das vor dir ist.

Du fühlst dich fast so, als wärest du oberhalb der Welt, oberhalb von Puttapparhi. Der Gedanke, der dann in mir aufsteigt, ist, dass alles da ist, gemäß deinem Befehl. Du fühlst dich wie der König der Welt, wenn du Gott wählst. Wie in der Bibel gesagt wird: „Suche zuerst das Königreich Gottes und alles andere wird dir dazugegeben werden.“ Ich persönlich bekomme dieses Gefühl, wann immer ich zu Hanuman gehe.

SG: Das ist der Blick, den Hanuman jeden Tag hat. Er sieht vor sich die gesamte Ausdehnung Puttapparthis. Er muss sich wie auf dem Gipfel der Welt fühlen!

DA: Das ist das, was auch wir fühlen. Wenn wir, alle von uns, zu Bhagawan kommen und Er uns akzeptiert, ist es dann nicht das gleiche Gefühl, das wir bekommen – dass wir uns auf dem Gipfel der Welt befinden?

Vor kurzem war ich in Singapur und in Malaysia. Wohin ich auch kam, um einen Vortrag oder eine Rede zu halten, überall war so viel Wärme und Liebe und Besorgtheit zu fühlen – von den Menschen mir gegenüber und von mir den Menschen gegenüber. Ich fragte mich: „Was ist das für eine selbstlose Liebe?“ Es ist dieselbe Liebe, die Gott uns gegeben hat. Wenn wir Liebe in unseren Herzen haben, öffnen sich die Türen.

Tatsächlich war mein Kommen nach Puttapparhi das Öffnen einer solchen Tür. Als ich von Bhagawan hörte und Er Samen der Hingabe an Ihn in mich hineinströmen ließ, war ich sehr darauf erpicht, ein Student von Bhagawan werden.

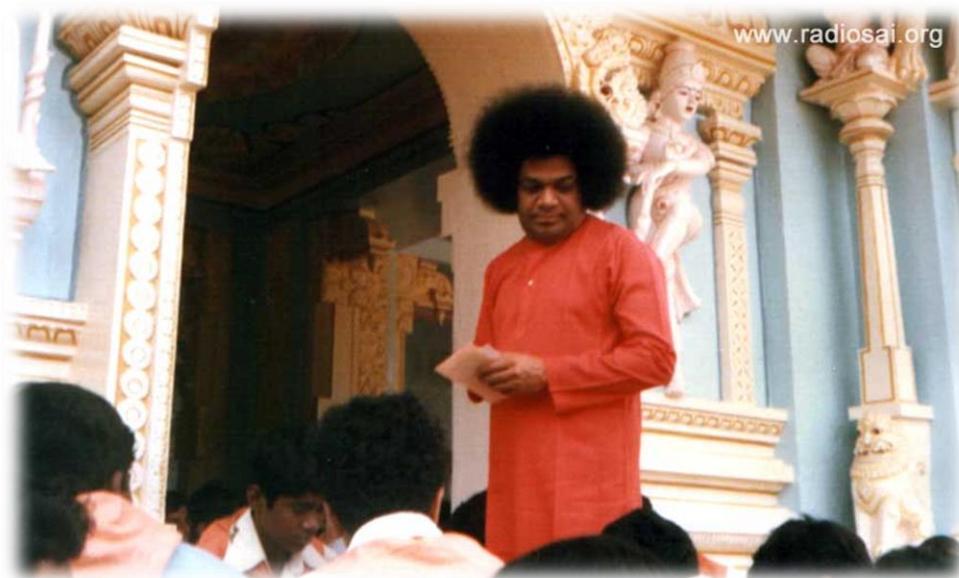
Im Jahre 1991 kam ich zu Bhagawan. Ich war noch Student im zweiten Ausbildungsjahr für meinen Magister in Betriebswirtschaftslehre an der Delhi Universität.

Swami war nicht hier, sondern in Brindavan. Ich ging zum Darshan. Swami sah mich an und sagte: „Guter Junge, Delhi Junge.“ Er gab mir Vibhuthi und fragte mich, was ich wollte. Ich sagte: „Swami, ich möchte einen Studienplatz für Betriebswirtschaftslehre mit Masterabschluss (MBA). Bitte, gib mir einen Studienplatz an Deiner Universität.“

Swami sagte: „Sicher, sicher“ - sechsmal. Aber da ich noch im zweiten Jahr meines Studiums war, wurde ich nicht angenommen. Sogar, als ich der Beste im Examen an der Universität im Studiengang Betriebswirtschaftslehre wurde, konnte ich mich nicht qualifizieren, da mein erster Abschluss ein

Bachelor im Bereich Betriebswirtschaftslehre war.

Dann wurde mir an Swamis Geburtstag ein Job angeboten, ohne dass ich darum gebeten hatte, und ich begann zu arbeiten. Ich sagte: „Vielleicht ist das Swamis Wille.“



Als ich endlich 1997 zu meiner Prüfung für die Aufnahme zum Studium mit Masterabschluss in Betriebswirtschaftslehre (MBA) kam, war ich nicht gut im Interview. Bhagawan war in Kodaikanal. Ich fuhr, um Ihn zu bitten und sagte: „Swami, bitte gib mir einen Studienplatz in Betriebswirtschaftslehre (MBA).“ Swami sprach nicht zu mir, nahm aber meinen Brief.

Nach sechs Jahren erhielt ich durch Seinen Willen den Studienplatz. Der Wunsch und die Hingabe, Sein Instrument zu sein, bei Ihm zu sein und Seine Liebe aus erster Hand zu erfahren, war so intensiv, dass Er alle Türen für mich öffnete.

Als ich Ihm offerierte, zwischen dem Weitermachen mit der Arbeit, die ich hatte und der Zulassungskarte für meine Aufnahme zum MBA Studium zu wählen, nahm Er nur die Zulassungskarte für das MBA Studium und segnete mich, indem Er sagte: „Mach dir keine Sorgen. Ich kümmere mich um dich.“

Später sagte Er: „Ich habe aus dem Grund sechsmal „Zaroor, zaroor“, („Sicher, sicher“) zu dir gesagt, da es sechs Jahre brauchen würde, bis du zum MBA Studium kommen würdest.“ Es war alles Sein Göttlicher Meisterplan. Allerdings glaube ich, dass unsere Hingabe und unsere Entschlossenheit, Ihm nahe zu sein und Sai Rama Kaarya zu tun, in dem Prozess helfen.

BP: Wir werden immer wieder feststellen, dass Hindernisse sich langsam auflösen, wenn wir uns dem Herrn hingeben; es gibt kein Hindernis, das wirklich so lähmend ist. Wenn wir uns das Ramayana ansehen, wie Hanuman den Ozean überquert oder er sich auf den Weg macht, um den Sanjeevani Berg zu holen, so erscheint bei jeder Gelegenheit irgendjemand auf der Bildfläche und führt Hanuman.

Sampati kommt und sagt: „Ich bin ein Adler und kann über große Distanzen hinweg sehen. Ich kann erkennen, dass Sita dort ist. Hab keine Angst! Dies ist der Weg, den du nehmen musst.“



Wiederum, als Hanuman sich auf den Weg begibt, um den Sanjeevani Berg zu holen, trinkt er Wasser aus einem See und ein Krokodil greift ihn dort an. Nachdem Hanuman dieses Tier besiegt hat, verwandelt es sich in ein himmlisches Wesen und führt ihn. So siehst du, dass du bei jeder Gelegenheit geführt wirst.

SG: Tests sind wahrhaftig nach dem Geschmack des Herrn. Wenn du einen Test bestehst, fließt Seine Gnade automatisch in Hülle und Fülle.

BP: Die Freude am Leben unter solchen Umständen ist etwas, was mit nichts anderem verglichen werden kann. Du fühlst, dass jeder Augenblick deines Lebens ein Fest ist, da du die ganze Zeit in der Einheit bist, im Bemühen, Seine Arbeit zu tun und es wird für alles im Leben gesorgt.

DA: So ist es! Sogar, wenn du Herausforderungen begegnest und Schwierigkeiten, so kannst du dich doch immer an Ihm festhalten und die Lösungen dafür bekommen.

Lasst mich in diesem Zusammenhang noch eine weitere Geschichte von mir erzählen. Grama Seva hatte im Jahre 2000 begonnen. Im Jahr 2002 sagte Swami zu einigen von uns: „Ihr müsst alle eure Erfahrungen mit dem Grama Seva in der Sai Kulwant Halle mitteilen, nicht einzeln, sondern in Zweiergruppen. Paarweise müsst ihr euch untereinander austauschen und eure Erfahrungen erzählen.“

Diese Vorgabe war nicht sehr angenehm für mich, denn ich spreche gern aus meinem Herzen heraus; mich an den Text zu erinnern, war schwierig für mich. Wir hatten Proben im Purnachandra Auditorium, aber ich vergaß meinen Text.

Am Tag vor der Präsentation vergaß ich meinen Text und alle, der Vizekanzler eingeschlossen, waren sehr nervös, was das Geschehen am nächsten Tag betraf. Ich konnte weder von irgendjemandem ersetzt werden, noch war ich fähig vorzutragen.

Nach dem Abendessen wagte ich mich ins Hill View Stadium. Aus einer Distanz sah ich hinüber zu Lord Hanuman und sagte: „Lord, es ist nicht nur meine Verantwortung, mich um den Namen von Lord Sai Rama zu kümmern. Du bist ebenfalls genauso verantwortlich und daher musst du mir helfen, denn du hast dem Herrn immer mit Hingabe gedient. Jetzt ist es meine Gelegenheit, aber ich versage. Als Mit-Devotee, würdest du mir da nicht helfen?“

Ich sagte: „Lord, wenn du mir hilfst und wenn morgen alles sehr gut verläuft, so verspreche ich dir, dass ich die nächsten sieben Tage täglich den Hügel hochklettern und jeweils neun Umkreisungen oder Pradakshina machen werde.“



Am nächsten Tag gelang die Darbietung sehr gut und Swami segnete uns alle mit einem Gruppenfoto, wobei Er Seine Hand auf unsere Köpfe legte. Es war einfach phänomenal!

Um mein Versprechen einzuhalten, begann ich vom nächsten Morgen an den Hügel hinaufzuklettern und jeden Tag neun Umrundungen (Pradakshina) zu machen und dann zum College zu gehen. Am letzten Tag meines Schwures beendete ich die Runden mit all meiner Hingabe. Ich verbeugte mich vor Hanuman und sah dann in Richtung Purnachandra Auditorium, wo Bhagawan wohnte. Ich sagte: „Herr, ich habe mein Versprechen Lord Hanuman gegenüber erfüllt. Ich weiß nicht, was wirklich aus dieser Opfergabe der Liebe wird. Geht sie zu Hanuman oder an dich? Oder löst sie sich einfach auf? Auf jeden Fall habe ich meine Aufgabe erfüllt und bin

zufrieden. Ich habe mich nicht schuldig gemacht, mein Versprechen Lord Hanuman gegenüber nicht einzulösen.“

Mit diesen Gedanken begann ich hinunterzugehen. Es war schon 7:30 Uhr. Um 8:00 Uhr würden die Gruppen zum College hinübergehen. Ich musste mich noch waschen und frühstücken. Ich eilte hinunter und hörte plötzlich die Sirene des Polizeijeeps, der immer Bhagawan folgte, wohin Er auch fuhr.

Zu der Zeit ging es einem angesehenen Devotee im Super Speciality Hospital nicht gut und Swami besuchte ihn sehr oft. Ich dachte, dass Bhagawan auf dem Weg sei, um ihn zu besuchen. Doch als ich bei der Statue von Krishna ankam, erkannte ich, dass Swamis Auto bereits ins Hill View Stadion hinein gefahren war. Ich dachte: „Nun, auch wenn Swami gerade ins Stadion hinein kommt, normalerweise fährt Er eine Runde durch das Shanti Vedika, fährt weiter und dann zurück zum Aschram.“ Ich kümmerte mich also nicht darum und ging weiter hinunter. Als ich bei der Shiva Statue ankam, sah ich, dass Swamis Auto tatsächlich den Hügel hinauffuhr und dass es keine Möglichkeit gab, wegzulaufen. Swami würde mir mit Sicherheit begegnen.

Und ich trug Trainingshose und T-Shirt. Ich dachte, dass Swami mich tadeln würde, da es schon 7:30 Uhr war und sich sonst niemand im Stadion befand. Ich versteckte mich hinter einem Busch. Ich dachte, dass Swami mich nicht sehen könnte, und dass Er aus irgendeinem anderen Grund gekommen sei. Ich hatte das Gefühl, dass Er zu Hanuman fahren und dann umkehren würde. Doch siehe da! Swamis Auto stoppte genau vor mir.

Langsam geht die Fensterscheibe herunter und schon sehe ich Swamis ernsten Gesichtsausdruck. Bhagawan zeigt mit dem Finger auf mich und sagt: „Komm her!“

Mit klopfendem Herzen, das ich sehr klar hören konnte, ging ich hin. Bhagawan stellte nur eine Frage: „Was machst du jetzt hier?“ In Augenblicken der Anspannung und der Prüfung kommt die Wahrheit zum Vorschein. Ich platzte heraus: „Swami, ich bin für Pradakshina um Hanuman gekommen.“

Plötzlich änderte sich Swamis Ausdruck und Er wurde sehr glücklich. Er zeigte mir Seine

Abhayastha (Handflächen zum Segen erhoben) und sagte: „Sehr, sehr, sehr glücklich.“ Als Er noch etwas höher fuhr, dachte ich, dass Er zu Hanuman hinauffahren und dann zurückkommen würde. Aber Swami drehte auf einem Platz hinter der Krishna Statue um und fuhr zurück zum Mandir. Ich war etwas durcheinander, denn, obwohl Er den ganzen Weg hierhergekommen war, fuhr Er nicht einmal zum Hanuman. Ich wunderte mich: „Warum ist Er hierhergekommen?“ Ich hatte keine Antwort darauf.

Am Abend rief mich Swami zum Interview, zusammen mit zwei anderen Forschungsstudenten und unserem Vizekanzler. Ich kam (also) herein und alle anderen saßen auf ihrem Platz. Swami sprach mit dem Vizekanzler über irgendeine offizielle Veranstaltung, die in einigen Monaten stattfinden sollte.

Plötzlich änderte Swami das Thema und sah mich an, und sagte dann: „Neeku Hanumanthudu ishtamaina? Magst du Hanuman?“ Ich war überrascht, sagte aber: „Natürlich, ja, Swami.“ Er rief mich näher zu sich heran und materialisierte eine schöne Kette mit einem Anhänger, der eine Kopie des Hanumans von der Hügelspitze ist.

BP: Wow! Dieselbe Pose?

DA: Dieselbe Pose – Veera Anjaneya, der den Sanjeevani trägt. Ich trage ihn immer. In dem Moment durchschoss es mich, dass dies eine Antwort auf meine Frage war, die ich im Geiste hatte, als ich meine Pradakshina beendete. Ich hatte das Gefühl, dass Swami so antwortete: „Ich bin dieser Sai Hanuman, der deine Gabe der Liebe annimmt und dir die Liebe und Hingabe in deinem Herzen gewährt, durch die du das Ziel deines Lebens erreichen kannst.“

SG: In der Hanuman Chalisa (hingebungsvolle Hymne an Hanuman), wird gesagt: „Tumhare Bhajan Ram ko Pavai.“ Der Heilige Tulsidas schreibt, wenn du Hanuman verehrst, erreicht die Verehrung Rama Selbst. Dies ist ein lebendes Beispiel dessen. Du wolltest Pradakshina um Lord Hanuman machen und Swami hat diese Gabe unmittelbar akzeptiert.



BP: Wenn man diese Ebene des Glaubens und der Hingabe erreicht, dann werden der Devotee und der Herr eins.

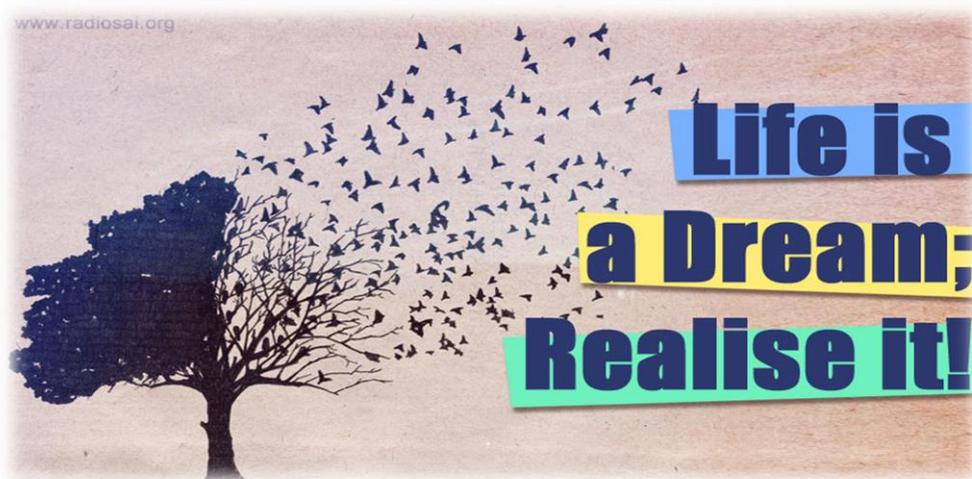
Hanuman - unser Leben und das jährliche Sportfest Studienkreis Teil 6

Ein Studienkreis darüber, warum Swami Hanuman als das Ideal für seine Studenten und Devotees feierte

Das Leben ist ein Traum, erkenne es!

DA: Das erinnert mich an einen von Bhagawans Diskursen, wo Er erwähnt, was Hanuman repräsentiert. Swami sagt, dass Hanuman den intelligenten und mutigen Geist repräsentiert, Sita ist der Atman und Rama der Paramatman. Hanuman überbrückt den Ozean von Samsara (dem weltlichen Leben) und ermöglicht es dem Atman durch seinen Mut, seine Tapferkeit und seine Hingabe mit dem Paramatman zusammenzutreffen. Das ist die Botschaft von Hanumans Leben.

SG: Wir haben Shanthudu diskutiert — die gelassene Weise, in der Hanuman Seva ausübte, Balavanthudu – den Mut und die Stärke, die er aus unerschütterlichem Vertrauen in den Namen des Herrn erlangte, Gunavanthudu – wie die Tugenden der Disziplin, Unterscheidungskraft, Zielgerichtetheit, Bindungslosigkeit und Hingabe ihn dazu führten, seine Aufgabe zu erfüllen oder ohne Pflicht-Gefühl zu lieben, was göttlich ist. Abschließend kommen wir zu Hanumanthudu.



Text im Bild: Das Leben ist ein Traum; erkenne es!

BP: Hanumanthudu hat eine Bedeutung?

SG: Ja. Einmal, als ich mich auf eine Rede über Hanuman vorbereitete, betete ich zu Swami um Inspiration. Ich erhielt eine Einsicht aus dem Innern. Wenn du dir die Schreibweise von Hanuman anschaust, so ist sie H-A-N-U-M-A-N. Wenn du dies in drei Teile unterteilst, so ist einer der erste Buchstabe H. Er repräsentiert „sein“(his in Englisch), was „dem Herrn gehörend“ bedeutet.

Die nächsten drei Buchstaben A-N-U repräsentieren „Anu“ in Sanskrit, was „Atom“ bedeutet.

Die letzten drei Buchstaben sind M-A-N oder Mensch (Englisch: man). Dies bedeutet „Seine atomare Form ist Mensch“. Hanuman repräsentiert diese Wahrheit, dass jedes einzelne Wesen in dieser Welt eine atomare Form oder ein Funken dieser Göttlichkeit ist.

DA: Exzellent!

SG: Als Sri Rama Hanuman fragt: „Wie ist deine Beziehung zu Mir?“ beschreibt Swami die Antwort, die Hanuman gibt, auf eine schöne Weise. Hanuman sagt: „Wenn ich der Körper bin, so bin ich Dein demütiger Diener.“ Tatsächlich hätte er zu Ravanna sagen können, als der ihn fragte, wer er sei: „Ich bin der Aspekt des Gottes Shiva, den du verehrst. Wenn ich will, so kann ich dich in diesem Augenblick zerquetschen und Mutter Sita nehmen und gehen.“ Hanuman war dazu fähig, aber, alles was er sagte, war: „Dasoham Kausalendrasya“ oder „Ich bin der Diener von Sri Rama.“

BP: Das erinnert mich an die Episode, wo Hanuman endlich Sita trifft, nachdem er Akshayakumara getötet hat, den ersten Sohn von Ravana.

Als er schließlich Sita trifft, ist Mutter Sita, nach dem Austausch anfänglicher Höflichkeiten, sehr überrascht und fragt: „Hanuman, wie hast du es geschafft, hierher zu kommen? Es sind so viele Dämonen ringsherum. Hat dich Lankini am Tor zu Lanka nicht gestoppt?“

Als ich dies las, dachte ich, dass Hanuman sagen würde: „Mutter, Du weißt nicht, wer ich bin. Denke bitte nicht von mir als von einem Affen, nur weil ich so aussehe in dieser Form. Es ist viel Kraft in mir. Ich habe diesen Dämon getötet... jene Dämonin besiegt...“ Doch Hanuman hat nichts Derartiges getan. Die einzige Antwort, die spontan von Hanuman kam, war: „Mutter, ich bin ein Diener von Rama. Was ist es, was man nicht durch Ramas Gnade tun kann?“

Wahrlich, das „H“ in Hanuman steht für Demut (**H**umility).

SG: Ja. Hanuman sagt: „Wenn ich der Körper bin, dann bin ich dein Diener, mein Gott. Wenn ich der Geist bin – dieser Geist ist in Liebe und Hingabe Dir geweiht.“ Hanumans Geist ist mit Namasmara beschäftigt. Es ist eine konzentrierte Form oder ein süßer Fluss des Namens von Sri Rama. So war Hanumans Geist. Also sagt er: „Wenn ich der Geist bin, bin ich der Nektar deines Namens. Ich bin die Hingabe und die reine Liebe von Rama. Wenn ich bin, wer ich wirklich bin, sind Du und ich eins, oh Herr.“

BP: Das ist die atmische Ebene (Seelenebene).

DA: Kommen wir nun zum Aspekt des Geistes, den Hanuman repräsentiert. Wann immer Swami die Jungen gefragt hat, ob sie irgendwelche Zweifel hätten, war die am häufigsten gestellte Frage die, wie man den Geist (die Gedanken) kontrolliert. In vielen Vorträgen sagte Swami: „Beherrsche den Geist und werde zu einem Meister des Geistes.“

Nach einem Diskurs in Kodaikanal nahm ich das spirituelle Risiko auf mich, Swami zu fragen: „Welches ist der leichteste Weg, den Geist zu meistern und ein Meister des Geistes (master-mind) zu werden?“

Swamis Antwort war inhaltsschwer und bezieht sich auch auf Hanumans Hingabe. Bhagawan sagte: „Der leichteste Weg, den Geist zu meistern und ein Meister des Geistes zu werden, ist der, Gott mehr und mehr zu lieben. Wenn dein Geist in Hingabe badet, transformiert es dich in Gott Selbst. Aber, wenn dein Geist in vishaya vikaras (Wünschen) badet, transformiert es dich in einen Dämonen.“

BP: Erstaunlich! Wenn du Gott so sehr liebst, möchtest du stark sein, um Gottes Arbeit zu tun. Wenn du intelligent sein möchtest, so möchtest du noch intelligenter werden, damit du diese Intelligenz für Gottes Arbeit nutzen kannst. Wenn du dein Talent ausformen möchtest, wenn du ein Sänger werden möchtest, dann, damit du Ramas Namen singen kannst. Dies ist die Art von Ausrichtung, die du bekommst, wenn du diese Art von Hingabe entwickelt hast. Das ist es, was Hanuman

BP: Hundertprozentig! Vielen Dank an euch, Bruder Sai Giridhar und Bruder Deepak Anand. Lasst uns diese wunderbare Sitzung beenden, indem wir das Sai Gayatri rezitieren:

Aum Saayeeswaraya Vidmahe
Sathya Devaya Dheemahi,
Tannassarvaf Prachodayat
Aum Shanthi Shanthi Shanthi!

Der Zustand höchsten Glücks (Buddhapurnima, Mai 2014)



Der Zustand höchsten Glücks

Bei zahlreichen Ansprachen versicherte Bhagawan Baba immer wieder, dass „Glückseligkeit Verbindung mit Gott' bedeute und verdeutlichte dies anschließend anhand einer Geschichte oder Anekdote. Für den Sathya Sai Avatar war diese Botschaft sowie Wortwahl nicht Neues. Aber jedes Mal, wenn Gott mit einer Botschaft zu der Menschheit auf die Erde kommt, zieht Er buchstäblich den Geist der Menschen an mit Seinen aussagekräftigen wie tiefgründigen Gleichnissen, Sagen, Geschichten und Legenden. Sei es Jesus, Mohammad, Guru Nanak, die Sai Avatare oder Buddha, jede dieser Inkarnationen hat sich erkenntnisreicher Beispiele bedient, um zeitlose Prinzipien, wie die Liebe, die Opferbereitschaft, die Wahrheit und das Rechte Handeln in die Herzen ihrer Anhänger fließen zu lassen. Wie zu uns die Chinna Kathas zum Sai Avatar, die Gleichnisse zu Jesus gehören, so erzählen von dem Buddha die Jataka Geschichten.

Jataka ist in der buddhistischen Literatur ein Begriff für eine bereits vorhandene Geschichte, die sich auf die eine oder andere der vergangenen Geburten von Gautama Buddha bezieht, bevor Er die endgültige Erleuchtung empfangt. Die breite menschliche Anziehungskraft dieser Geschichten ist, weil der Bodhisattva manchmal als der Held der Geschichten, manchmal als ein Charakter in ihnen und manchmal als Kommentator in Aktion erscheint, dennoch unveränderlich in erkennbaren und oft in sehr menschlichen Situationen und Zusammenhängen, mit denen sich die Leser identifizieren können. Davon ausgehend, dass diese Geschichten vom Buddha über Seine eigenen vergangenen Inkarnationen als Bodhisattva erzählt wurden, werden sie auch als Teil der fortlaufenden Buddha-Geschichte betrachtet.

Die Jataka Geschichten wurden und werden konstant seit Jahrhunderten überliefert und von buddhistischen Mönchen in Gebetsform gesungen. Bilder und Illustrationen finden wir in literarischen Werken, in Gemälden und Skulpturen. Das ermöglichte den Menschen, diese Geschichten tief in ihrer Vorstellungswelt zu verinnerlichen. Sie wurden Teil des Sprachschatzes und der Kultur, vorrangig für jene Gebiete, in denen der Buddhismus vorherrscht. Eine dieser Jataka Geschichten aus dem Buch „The Reverend Book of Five Hundred and Fifty Jataka Stories, Volume I“ („Das ehrwürdige Buch der fünf hundertfünfzig Jataka Geschichten, Band 1“) folgt nun.

Da wir in diesem Jahr Buddha-Purnima feiern, lasst uns nach dem Lesen einige Minuten über den Inhalt dieser Botschaft des Göttlichen reflektieren. Wenn wir uns dem aufrichtig widmen, wird es mit Sicherheit Eines bewirken: Wir werden lernen, immer im Zustand der Zufriedenheit zu sein.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)



Einst erzählte der allwissende Buddha eine bestimmte Geschichte über den Mönch Bhaddiva. Dieser erfreute sich höchster Glückseligkeit. Bhaddiva war zusammen mit sechs anderen Prinzen aus dem kshatriya (Krieger) Clan zum Mönch ordiniert worden. In seiner Zeit als König wurde er von den Sicherheitsgarden zwar gut abgeschirmt und bewacht, lag aber dennoch zitternd im Bett und wälzte sich vor Furcht hin und her. Erst als er ein arahat (ein Mönch, der Erleuchtung empfangen hat) wurde, wuchs seine innerliche Freude von Tag zu Tag, bis er sich nicht mehr fürchtete; ja er konnte sogar im Wald und an einsamen Orten herumstrolchen. Er kam in einen Zustand, in dem er immer wieder Seine Glückseligkeit mit den Worten: „Oh Glückseligkeit! Oh Glückseligkeit“ pries.

Die anderen Mönche berichteten dem Buddha, dass der Mönch Baddhiva dermaßen glücklich und erleichtert über die Befreiung von dieser Furcht sei, dass er diese neu gewonnene Glückseligkeit wiederholt lauthals kundtat.



Der Buddha sagte: „Oh Mönche! Baddhiva befindet sich nicht nur jetzt in dem Zustand der Zufriedenheit; er war in seiner Vergangenheit nicht weniger zufrieden.“

Da wollten die Mönche genauer wissen, was der Buddha damit meinte. Und der Buddha weihte

sie in die folgende Geschichte ein, um ihnen vor Augen zu führen, was die menschlich bedingte Wiedergeburt vor ihnen verschleierte.

Vor langer Zeit regierte ein König namens Brahmadata in der Stadt Baranas. Der Bodhisattva (der Buddha in einem früheren Leben) wurde in eine wohlhabende Brahmanen Familie geboren. Als er die Laster der Lust und des verkommenen Lebens erkannte, sich aber ebenso des Segens, den er durch den Verzicht auf das materielle Leben gewinnen konnte, bewusst wurde, gab er sein lustvolles Dasein auf und zog sich in die Wälder der Himalayas zurück. Dort führte er das Leben eines Asketen und erwarb die *atta sampati* - Acht Meditativen Fähigkeiten.



Als die Monsunzeit einsetzte, verließ er mit seinen fünfhundert Anhängern den Wald und zog mit ihnen durch Dörfer und Städte. In der Stadt Baranas beschloss er dann zu bleiben, erfreute sich in den königlichen Gärten und genoss die Großzügigkeit des Königs. Gegen Ende der Regenzeit unterrichtete er den König von seiner bevorstehenden Abreise.

Der König überlegte und meinte: „Ihr seid alt, ehrwürdiger Herr. Was bringt es Euch, in die Himalayas zurück zu kehren? Schickt Eure Begleiter dorthin und bleibt hier.“ Der Bodhisattva nahm an und vertraute die Rückkehr seiner Schüler der Fürsorge des Ältesten unter ihnen an.

Der besagte Älteste unter ihnen war selbst einst ein König; er hatte sein mächtiges Königreich aufgegeben, um Priester zu werden. Nachdem er die Konzentration beherrschte, empfing er die acht Zustände der Trance. Eines Tages verspürte er den Wunsch, den Meister wiederzusehen und besprach das mit den anderen Schülern in den Himalayas: „Verweilt hier in Zufriedenheit, sobald ich dem Meister meine Ehrerbietung erwiesen habe, kehre ich zurück.“

Dann ging er zum Meister, erwies ihm seine Ehrerbietung, sprach liebenswert zu ihm und blieb respektvoll an der Seite sitzen.

Zu dem Zeitpunkt kam der König von Baranas zu den lieblichen Gärten, um den Bodhisattva zu sehen. Er verehrte ihn und setzte sich an die Seite. Obgleich der anwesende älteste Mönch sich der Präsenz des Königs durchaus bewusst war, erhob sich dieser nicht, blieb sitzen und pries immer wieder laut seine Zufriedenheit: „Oh Glückseligkeit, oh Glückseligkeit!“

Dem König gefiel es gar nicht, dass der Mönch sich in seiner Gegenwart nicht erhoben hatte und sagte zu dem Bodhisattva: „Herr, dieser Asket scheint dermaßen mit Essen vollgefüllt zu sein, da er sitzen bleibt und weiterhin voll Frömmigkeit seiner Glückseligkeit Ausdruck verleiht.“

Der Bodhisattva klärte daraufhin den König auf. „Seine Majestät, dieser Asket war einst ein König so wie Ihr es heute seid. Er denkt gerade: „Ehemals als Unwissender erfreuten mich königliche Vergnügungen und bewaffnete Wachposten beschützten mich. Aber die Glückseligkeit, die ich nun empfinde, übersteigt alles Bisherige.“ Der Asket lebt die gegenwärtige Glückseligkeit, die er durch Meditation empfängt und das segnet ihn mit der Trance. In diesem

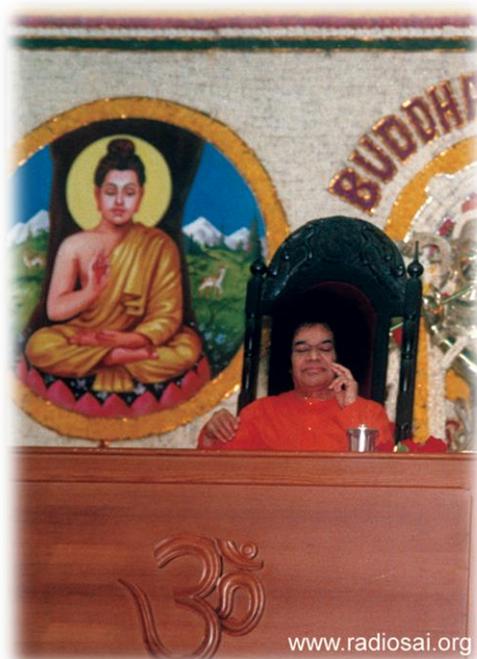


Zustand brechen Freudenlaute aus ihm heraus. Er hat die materiellen Freuden gegen den Zustand der Trance aufgegeben, und das äußert sich in dieser Freude.“

Der Bodhisattva fuhr mit folgender Predigt fort:

„Oh König, selbst wenn ein Mann nicht von vielen Männern oder von vielen Kreaturen beschützt wird, wenn jener Mann keine Erwartungen bezüglich Wohlstand hat und frei von lustvollen Wünschen ist, frei im Geist und Körper, selbst wenn er angehalten ist, allein zu leben, dann schläft solch ein Mann gut. Und er schläft nicht nur gut, sondern er ist auch glücklich, wenn er läuft, glücklich, wenn er sitzt, glücklich, wenn er steht, er ist einfach bei jeder Bewegung glücklich.“

„Oh erhabener König, ein Mann frei von Wünschen, lebt zufrieden. Es ist die Zufriedenheit, die diese Einsicht bringt und diesen Asketen bewegt, diese tiefempfundenen Gefühle zu artikulieren geben.“



Der Buddha, der erhabene Meister, verkündete diese Botschaft und verknüpfte am Ende die Vergangenheit mit der Gegenwart und fasste zum Schluss zusammen: „Der anwesende Asket zu jener Zeit ist nun der Senior Mönch Baddhiva. Der Meister war ich, der Höchste Buddha, Lehrer der Drei Welten.“

Baba hat am 12. Februar 1989 in einer Ansprache gesagt: „Es gibt zwei Kategorien von Zufriedenheit in der Welt: Erworbene Zufriedenheit und die bereits im Inneren vorhandene Zufriedenheit. Erworbene Zufriedenheit ist mit sinnlichen Objekten assoziiert; sie entsteht und sie vergeht je nach den Umständen. Das gilt für jeden in dieser Welt; was man fühlt, wenn man sich über Dinge freut, ist vergänglich. Das nennt man erworbene oder abgeleitete Zufriedenheit. Es ist keine wahre

Zufriedenheit, da sie auf menschliches weltliches Bestreben zurückzuführen ist und sich auch wieder verliert.

„Der Mensch sucht jedoch immer nach der anhaltenden Glückseligkeit (Ananda). In Wahrheit ist er selbst die Verkörperung der Glückseligkeit; er ist angefüllt mit Glückseligkeit. Glückseligkeit macht seine wahre Natur und sein Sein aus. Sie existiert aus sich heraus in ihm, warum nimmt er sie also nicht wahr, warum erlebt er sie nicht? Weil er sich seiner wahren Natur nicht bewusst ist, ist er von der äußeren Welt besessen und schafft es nicht, die Glückseligkeit in seinem Inneren zu erfahren.“

Indem Baba dies am 1. Februar 2001 entfaltet hatte, sagte Er:

„Glückseligkeit ist in euch; sie scheint aus euren heiligen Empfindungen. Daher müsst ihr die Glückseligkeit von innen manifestieren (offenbaren); sie kann euch nicht von anderen verliehen werden. Keiner kann euch die Glückseligkeit wegnehmen, genauso könnt ihr sie nicht außerhalb von euch bekommen.“

„Mit Reinheit im Herzen, Stetigkeit im Geist und selbstlosem Handeln kann man göttliche Gnade erwerben, die angesammeltes Leid im Nu auflösen kann. Ohne göttliche Gnade kann man nichts erreichen, daher sollte man sich Aktivitäten widmen, die dieser Gnade würdig sind. Frieden und Zufriedenheit kann man nicht von der äußeren Welt bekommen.“

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

Nur göttliche Gnade kann euch wahre Zufriedenheit schenken.“

Baba bringt uns, ein wie das andere Mal, in Seinen vielen Inkarnationen, dasselbe Prinzip in Erinnerung. Die ganze Zufriedenheit liegt im Inneren und nicht im Außen. Alles, was Innen ist, ist ewig; während alles was im Außen ist, vergänglich ist. Lasst uns daher die richtige Wahl treffen und in Göttlicher Glückseligkeit baden!

Radio Sai Team